

Ein Dom als gigantisches Puzzle

Muster für Dresdens Frauenkirche: Die Rekonstruktion der Kirche Sant' Andrea in Venzone

Von ROCCO THIEDE

Venzone – Der 15. September 1976 war für die 2300 Einwohner der Gemeinde Venzone in der italienischen Provinz Friaul ein schwarzer Tag. Damals, vor 19 Jahren, wurde durch ein Erdbeben der Stärke neun auf der zwölfstufigen Mercalli-Skala der mittelalterliche Dom Sant' Andrea aus dem 14. Jahrhundert völlig zerstört.

Das Gotteshaus überstand noch das Erdbeben im Mai 1976, bei dem in Friaul 989 Menschen starben, 3000 verletzt und Hunderttausende obdachlos wurden; beim zweiten schweren Erdstoß ein gutes halbes Jahr später blieb fast kein Stein mehr auf dem anderen. „Das mittelalterliche Zentrum von Venzone wurde zu 95 Prozent zerstört“, so Bürgermeister Sergio Cescutti.

Lange waren sich Wissenschaftler und die Gemeinde uneins über den Wiederaufbau der Kirche. Ursprünglich wollten Historiker und Architekten die Ruine, wie die Kathedrale St. Michael's in Coventry oder lange Zeit auch die Frauenkirche in Dresden, als Mahnmal belassen, bevor die Gemeinde Venzone sich Anfang der 80er Jahre zum Wiederaufbau durchrang. „1982 fiel die endgültige Entscheidung der Kulturbehörde in Triest: „Die Kirche wird wieder aufgebaut“, sagt Roberto Bertozzi (48), der Pfarrer von Sant' Andrea.

Schon vorab hatten Wissenschaftler und Freiwillige damit begonnen, die 8000 Steine des gotischen Gotteshauses zusammenzutragen und zu sortieren. Die Methode, welche die Denkmalpfleger zur Anwendung brachten, nennt sich „Anastylose“. Dabei werden die vorhandenen Bauteile auf dem ursprünglichen Fundament wiederverwendet.

Auf einer Fläche von 5000 Quadratmetern wurden alle Originalsteine gesammelt, im Puzzleverfahren nummeriert und zusammengefügt. „Wir haben eine beispiel-

lose Katalogisierung betrieben“, so Bertozzi, „aus Tausenden von Fotos und alten Dokumenten konnten wir den genauen Platz jedes einzelnen Steins rekonstruieren.“ Ironie des Schicksals ist vielleicht die Tatsache, daß neue Steine für den Wiederaufbau vom Berg San Simeone kamen. Unter eben jenem Berg lag vor 19 Jahren das Epizentrum des Erdbebens.

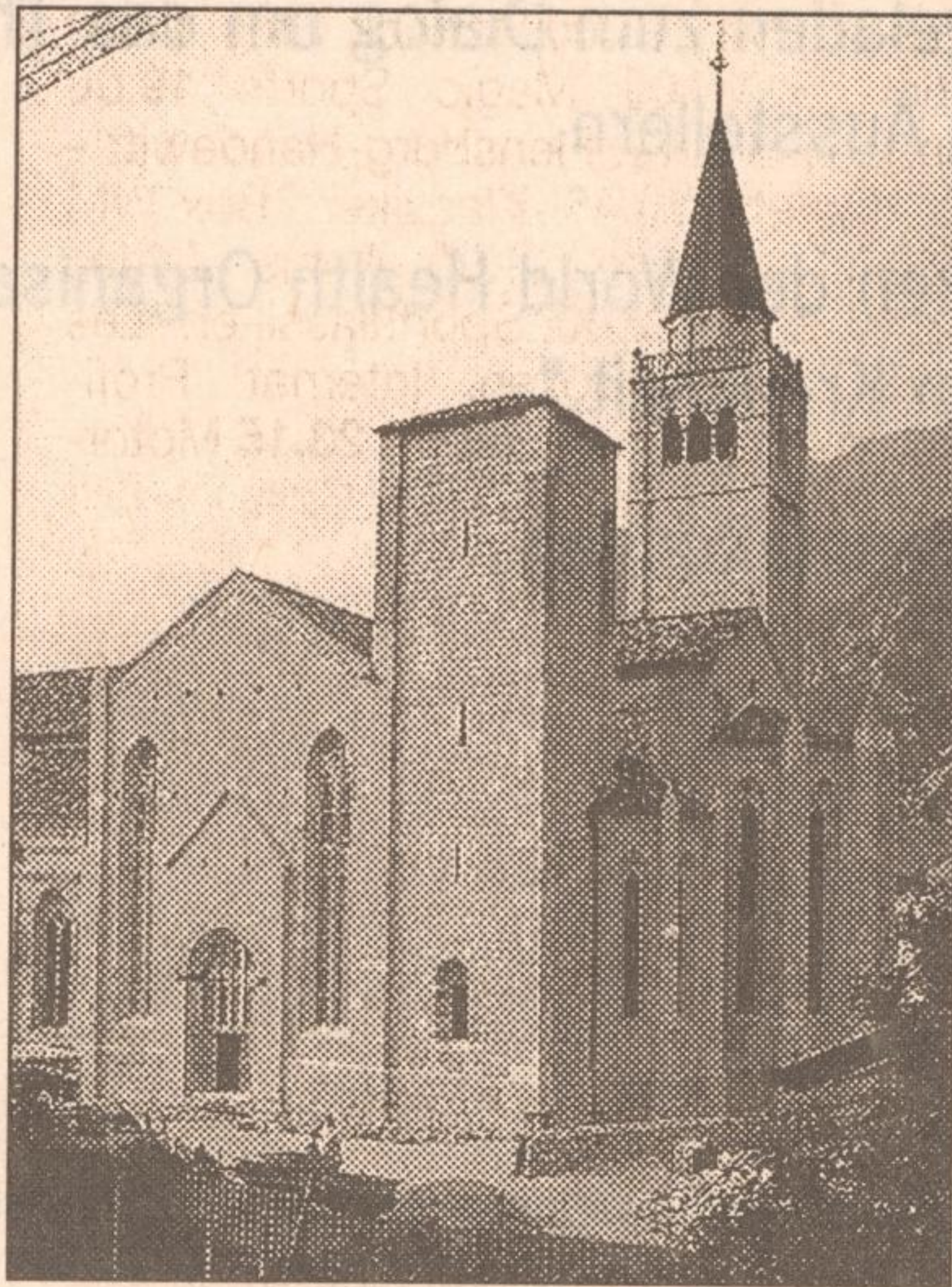
Unter den Trümmern von Sant' Andrea fanden die Forscher Fundamente der Vorgängerkirche. Auch ein Fußboden aus dem 13. Jahrhundert mit Gravierungen ei-

nes „magister Joannes“ wurde freigelegt. Sterbliche Überreste des Patriarchen Bertrando, der den Dom vor 657 Jahren dem Volk übergab, wurden ebenso entdeckt wie mehrere Langobarden-Gräber, frühmittelalterliche Münzen und römisches Glas.

Anfang August konnte die Kirche neu geweiht werden. Finanziert wurde das auf zwölf Milliarden Lire (umgerechnet zehn Millionen Mark) veranschlagte Projekt vom Kulturministerium in Rom. Hunderte Arbeiter bauten das Gotteshaus wieder auf. Sie kamen aus allen Teilen Italiens: aus Rom die Tischler für das Orgelgehäuse, aus Verona Glaskünstler, aus Vicenza Dekorateure und aus Padua Vergolder.

Noch sind nicht alle Heiligenfiguren, die unter den Trümmern geborgen wurden, an ihrem Platz. „Um die Kirche komplett zu machen, werden sicher noch einige Jahre ins Land gehen“, sagt Pfarrer Bertozzi.

In einem jedenfalls ist sich Bertozzi aber jetzt schon sicher: Die Rekonstruktion des Doms, die Ende September auch auf einem wissenschaftlichen Kolloquium in Venzone von Architekten, Denkmalpflegern, Kunsthistorikern und Restauratoren diskutiert wurde, könnte „Vorbildcharakter für den geplanten Wiederaufbau der Frauenkirche in Dresden haben“.



Erdbebenopfer: Sant' Andrea im friulischen Venzone nach ...



... und vor der zehn Millionen Mark teuren Rekonstruktion